

Die Kollektiv-Ausstellung von Gemüsezüchtern der Breslauer Gegend zeigte, was jetzt am Markt ist: Frühen Salat, meist in der Sorte *Maikönig*, die aus Moys bei Görlitz stammen soll und hübsche, leidlich feste Köpfe macht, ferner Radies, Sommerrettiche, gelbe Dresdener, Wurzel- und Schnitt-Petersilien, junge Karotten aus dem Lande, sowie grosse aus dem Einschlag (*Nantaise*), *Dreienbrunner* Kohlrabi, in Breslau Oberrüben genannt, die hier, wohl um das zarte Innere zu zeigen, mitten durch die Knolle geschnitten waren, Sellerieknollen und Suppensellerie, Spargel, Porree usw. Aussteller waren hier Hermann Fabian-Schottwitz, Jäcksch-Breslau, Heinrich Schmidt-Krietern, Paul Taube-Breslau, R. Seidel-Weischwitz, K. Hübner-Breslau, G. Weiss-Schmolz, W. Hartbrich und Wilh. Peucker-Gross Mochbern, Reinhold Hänsel-Weischwitz und Paul Keller-Domäne Kattern. Letzterer führte auch einige neuere englische Kartoffelsorten vor, wie *Sir John Llewellyn*, früh, *Eldorado*, spät, *Duchess of Cornwall*, mittelfrüh, *Discovery*, spät, die s. Z. grosses Aufsehen bei ihrem Erscheinen erregten. Wir konnten den Aussteller leider nicht sprechen und sein Urteil über die Sorten hören. Hermann Walter-Canth bei Breslau und Fritz Wloczik-Glockschütz hatten Tomatenpflanzen in Töpfen, ersterer auch Erdbeeren, Gurken usw. ausgestellt und Wilh. Kunick-Kattern II, Kreis Breslau, zeigte *Helianthi*-Pflanzen im Anfange der Entwicklung. Diese neue Gemüsepflanze ist noch verbesserungsfähig. Deshalb sollte nur der sie anbauen, der Absatzmöglichkeit für die Pflänzlinge oder für die Knollen und auch Land dazu hat. Denn dass man nicht Land dazu nimmt, das gärtnerisch besser ausgenutzt werden kann oder zu teuer ist, liegt nahe. Wir möchten jedenfalls nicht raten, dass *Helianthi* etwa von Anfängern im Grossen gebaut wird.

Wie wir schon eingangs erwähnten, war der Baumbestand gegeben. In diese vorhandene Anlage ist dann ohne „gartenkünstlerische“ Hilfe „nur“ von Landschaftsgärtnern in Gemeinschaft mit den Herren vom Komitee ein Blumengarten hineinkomponiert worden, der jedermann durch seine Farbenpracht unter dem lichtgrünen Laubdach freudig berührte. Emmo Bögner hat mit Geschick einen Entwurf für einen kleinen Hausgarten ausgeführt, namentlich das Ageratumbeet war in seiner einfachen Ausführung sehr ansprechend.

In die Seidelsche Anlage um eine Ziervase waren verschiedene Pelargonienbeete gruppiert. Auch im vorderen Teile des Gartens war mit einem Mittelbeet von *Rhododendron catawbiense* und Spiräen und weiteren Beeten von Pelargonien ein kraftvoller, festlich wirkender Mittelpunkt geschaffen und von da aus setzten sich unter das Laubdach der Bäume die Gruppen in grösserer oder kleinerer Form fort. Wir würden gern jede einzelne kleine Gruppe erwähnen, wenn wir nicht fürchten müssten, den Leser, der die Ausstellung nicht gesehen hat, zu ermüden.

Wir wollen diesen Bericht aber nicht schliessen, ohne unserer Freude über das so gute Gelingen der Ausstellung, über das einmütige Zusammenwirken der Kollegen und über den weitere Erfolge versprechenden geschäftlichen Geist unter den Mitgliedern des Schlesischen Provinzialverbandes Ausdruck zu verleihen und daran die Hoffnung zu knüpfen, dass die Kollegen an der Oder auch weiterhin bedacht sein werden, das Publikum für ihre Erzeugnisse zu interessieren und den gärtnerischen Handel durch Ausstellungen usw. zu fördern.



Die Kultur der Zwerg-Granaten.

(Zugleich Beantwortung der Frage 1208.)

Von Wilhelm Spitzlay in Sankt Goarshausen.

Für die Anzucht von Zwerg-Granaten werden am besten junge krautartige Stecklinge, die aber nicht zu weich sein dürfen, verwendet. Die Vermehrung geschieht in den Monaten Februar bis April von getriebenen Pflanzen. Die Stecklinge sind etwa so zu behandeln wie Fuchsienstecklinge; bei 22 bis 27 Grad C Bodentemperatur, nicht zu nass. Wenn bewurzelt, werden die Granaten in kleine Töpfe gepflanzt und über Sommer mehrmals verpflanzt. Je nach der Behandlung kann man bereits im August—September kleine, mit Knospen bedeckte Pyramiden als Verkaufsware haben. Man kann aber auch im Juli—August im Mistbeet vermehren, die Stecklinge bei starkem Sonnenschein gut schattieren und tagsüber zwei bis dreimal leicht überspritzen. Die bewurzelten Stecklinge pflanzt man in entsprechend kleine Töpfe, damit sie vor Eintritt des Winters noch gut durchwurzeln und die Triebe gut ausreifen. Wenn die Pflanzen ruhen, darf nur so viel gegossen werden, dass die Wurzeln nicht vertrocknen. Sobald sie im März beginnen auszutreiben, werden sie in grössere Töpfe gepflanzt und wie Fuchsien weiter behandelt. Im Mai werden die Granaten ins Freie ausgepflanzt und blühen dann sehr reich. Die bewurzelten Frühjahrsstecklinge kann man auch gleich auf ein lauwarmes Mistbeet auspflanzen, wo sie bis August kultiviert und dann in Töpfe gepflanzt und geschlossen gehalten werden, bis die Neubildung der Wurzeln erfolgt ist. Dann härtet man sie allmählich ab. Am meisten sagt den Granaten eine Erdmischung von zwei Teilen Lehm, einem Teil Sand und einem Teil Mistbeeterde oder Torfmull zu. Der beste Dünger ist aufgelöster frischer Rinderdünger.

		Fragekasten		

Die geehrten Mitglieder werden ebenso höflich wie dringend gebeten, sich im Interesse der Fragesteller an der Beantwortung der Fragen beteiligen zu wollen.

Wir bitten dringend, die Antworten möglichst kurz zu fassen und die Manuskripte nur auf einer Seite zu beschreiben.

Frage 1208. Wie ist die Kultur der *Punica granatum nanum*?
E. B.

Antwort. Aus Samen herangezogene junge Pflanzen des gewöhnlichen Granatbaums dienen als Unterlage für die Zwerg- und gefülltblühenden Sorten. Gebräuchlicher ist aber die Vermehrung durch Stecklinge auf lauem Beet, bei Sonnenschein etwas Schatten. Zu Stecklingen verwende man junges, sich eben bräunendes Holz. Sie wurzeln leicht, und um rasches Wachstum zu erzielen, kultiviert man im ersten Jahre unter Glas auf lauwarmem Fuss. Ueberwinterung bei + 3—4° C im Kalthause auf hellem Standort. Beim Verpflanzen im Frühjahr werden die Wurzeln stark zurückgeschnitten. Erde: Mistbeeterde, Lauberde und Sand. Im Sommer gibt man den Pflanzen einen sonnigen zugfreien Standort, viel Wasser, sowie öftere Düngüsse; sehr gut ist Schweinedünger; man kann damit die Töpfe belegen. Wenn der erste Frost die Pflanzen entlaubt hat, bringt man die Granaten in einen frostfreien Raum. Von November an kann man mit dem Treiben beginnen, bei + 10 Grad. Wenn die Knospen geschwollen sind, wird die Temperatur allmählich erhöht; gleichmässige Wärme ist die Hauptsache. Stecklinge können von April bis Juli geschnitten werden.

Reinickendorf bei Berlin.

Karl Haferstroh.

Frage 1212. Vor zwei Jahren hatte ich das Missgeschick, dass meine Gurken, wenn fingerlang, in den Kästen in der besten Tragzeit bei überaus gutem Ansatz fleckig wurden. Im vorigen Jahre war von 400 Fenstern Gurken nur ein Kasten von 30 Fenstern fleckig.

§